



Zeit für Neues

Erik Kaubitzsch: Werke 2012

Über das Heft

„Werke 2012 – Zeit für Neues“ ist eine Sammlung aller literarischen Werke, die im Laufe des Jahres 2012 entstanden sind.

Über den Autor

Geboren im Orbit Dresdens, aufgezogen im sozialistischen Plattenbaugebiet, zurechtgebogen in der Nachwendegesellschaft, lebe ich seit 2009 selbstständig und freischaffend als Angestellter in einer Wohngemeinschaft.

1. Auflage, 2012

Werke 2012 – Zeit für Neues

© 2012

Alle Rechte vorbehalten. Jeder Teil dieses Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) mit Quellenangabe ohne schriftliche Genehmigung des Verfassers reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlaggestaltung: Erik Kaubitzsch

Satz: Erik Kaubitzsch

Lektorat: Erik Kaubitzsch

Zeit für Neues
Erik Kaubitzsch: Werke 2012



Vorwort

Wenn wir uns Zeit für etwas Neues nehmen, dann sind wir förmlich aufgeregt, erregt, gespannt darauf, wie uns das Neue gelingen mag.

Wenn wir uns für die Gesellschaft etwas Neues vornehmen, dann reagieren wir oft panisch. Wir wissen nicht wohin die Reise geht.

Als würden wir schlagartig mit Beginn einer Revolution unser Hirn ausschalten, unser Denken und Fühlen.

Einer der Gründe, warum Revolutionen häufig scheitern, ist , dass die meisten Menschen um ihre Privilegien fürchten und deshalb damit beschäftigt sind, ihr Hab und Gut zu retten, statt mitzureden.

Damit haben sie all den Dogmatikern und Charisantikern den Platz und Raum geschenkt, mit dem sie spielend handeln können um ihre jeweilige monochrome Sichtweise der Welt durchzusetzen. Und damit deren Scheitern.

Denn eigentlich beginnen Revolutionen ganz einfach: mit Fragen, mit Antworten, mit neuen Fragen und neuen Antworten. Mit Gefühlen und Gedanken.

Revolutionen brauchen Menschen, die ihre Gedanken und Gefühle beschreiben können, Zeit und vorübergehend Stillstand. Denn man kann schlecht über einen Prozess nachdenken, wenn man ihn gerade erlebt.

Dieses Heft ist kein Aufruf zu einer Revolution. Es ist ein Aufruf zum Revolutionieren.

Inhalt

zwei alte sind gestorben.....	11
nichts ist schlimmer.....	11
wenn die welt am 21. unterginge und zerspringe.....	12
tanz nach meiner pfeife.....	12
ich zog in mancher herren länder.....	13
versuche nicht.....	13
königstraße, 6. etage.....	14
zivilisation:.....	14
wie immer.....	14
den bus verpasst.....	15
in meiner küche.....	16
das unscheinbare ja-wort.....	16
hardliner greifen.....	16
die sonderbare sondenmission.....	17
der grund.....	17
zwischen dem mais.....	17
sonntäglich.....	18
Aktionäre.....	18
adieu meine liebe.....	18
Eltern.....	18
was bleibt übrig.....	19
Unterschiede.....	19
getragen vom wind.....	19
wo sind die kunstwerke.....	19
oh man.....	20
der fotoapparat neben mir.....	20
Revolutionen.....	21
scheint die sonne.....	21
meine hände wühlen verschwitz.....	21
warum haben die wichtigsten meldungen.....	22
ich stehe da.....	22
Kommunisten.....	22
wenn ich ein flugzeug höre.....	23
Herr K. geht.....	23
millionen regentropfen.....	25
die empörten.....	25
eben.....	26
frei sein.....	27
es gibt nur zwei orte.....	28
liebe ist.....	28
an dem tag.....	29
am ufer stehend.....	30
in der kargen steppe.....	31
ich bin ein sammelndes kamel.....	31
nun marschieren sie.....	32
alles für den krieg.....	32

erfolgreiche diktatoren.....	32
in der kalten winterluft.....	33
einen funken geheim.....	34
kaum liegt die hülle.....	35
in der straßenbahn.....	35
oh, kinder.....	35

zwei alte sind gestorben

zwischen drin ein hund
hat ihn eingeschlafert
das dorf leert sich
die mauern bröckeln
ein mauskadaver
liegt in der küche
katzen schleichen
um die beine
der letzten überlebenden
nachts
blicken sie mich an
lecken ihr fell
und warten
es wird immer dunkler
und länger dunkel
bis eines tages
nur noch asche ist
bröckeln die mauern in meinem kopf
die zwei alten und der hund werden dann gestorben sein

28.12.2012

nichts ist schlimmer

als eine wunderschöne frau
die weiß wie schön sie ist

nichts ist schlimmer
als eine wunderschöne frau
die nie mit sich zufrieden ist

19.12.2012

wenn die welt am 21. unterginge und zerspringe

keine sorge:

jeder stein bliebe auf dem anderen,
nur nietzsche würde wahr,
dass wir kamele
zu löwen würden
und am 22. zu kindern.

freilich fielen jene ins dunkel,
deren innere leere sich nur noch auszubreiten bräuchte.

doch jene, die die alte welt verstanden haben,
mit ihren dressuren, routinen und oberflächlichkeiten,
wären in der lage,
eine neue welt zu schaffen.

trotzdem gäb's leute in dieser welt,
die auf's nächste ende gaffen.

15.12.2012

tanz nach meiner pfeife

reiß dich am riemen
wage es, zu widersprechen

klapp klapp klapp
bei fuß, sitz, platz
möchtest du ein leckerli?

du dressierter mensch,
gewöhnnt daran
anderen zu dienen
sich brav zu benehmen
am kummer zu sterben,
dass sich niemand
deiner annimmt

wir sagen uns
auf die schultern klopfend
die aufklärung hat uns befreit
der wolf trägt heute schafspelz

28.11.2012

ich zog in mancher herren länder

wohl in der hoffnung,
dass ich mich veränder

nur saß mir die vergänglichkeit im nacken
und die frage
werde ich es packen?

auf den mäanderten straßen
hörte ich eines tages
einen specht klopfen
vom wind getragen
durch die bäume blasen

ich hielt trotz sinnnot am straßenrand
und schaute die stämme entlang

hier sagten die leute
den specht siehst du selten
der specht und wir leben in verschiedenen welten

statt das fahrrad ins gras zu werfen
dem specht zu ehren
sprang ich auf
und fuhr davon

einen specht sah ich seitdem nie mehr
und heute bin ich wer
als wenn ich nie fortgewesen wär

23.09.2012

versuche nicht

mit schminke
zu übertünchen
was im geiste nicht ist
sei dir selbst bewusst
dass du niemand
anderes bist
als du selbst
wie schön du dich fühlst
erlaubt dir zu scheinen
über deine haut hinweg

21.09.2012

königstraße, 6. etage

gefühle tagelang
verschlusssache
im verborgenen
zweifel am tod
der hoffnung
in der tiefsten nacht
verstohlener blick
vom hinterhof
hoch zu deinem fenster
na, noch wach?
platonisch ist nur noch das etikett
in mir drin
prankt ein wuchs
aus begehren und sehnsucht
verflucht sind die tage
in denen ich mich
mit zukünften mit dir
herumplage

16.09.2012

zivilisation:

der größtmögliche abstand des menschen
zur tier- und pflanzenwelt.

16.09.2012

wie immer

warten
die deutschen
kommentatoren
auf ein zeichen
symbol
ein ereignis befreiender kraft
statt haltung einzunehmen
ist es bequemer
sich zurückzulehnen
lieber fauchen
und gähnen
das deutsche gemüt
ist nach wie vor
die sicherste bank
für herrschaft und krieg

13.09.2012

den bus verpasst

das letzte brötchen vergriffen
kein schnäppchen mehr übrig
die verehrte hat sich umentschieden
leider bin ich nicht mehr erste wahl

nehme mir zeit
bewege mich
so langsam
wie das leben eben mich treibt

im Lieblingslokal
alle plätze schon belegt
stau
und ein termin im nacken
der reisverschluss klemmt
(mir mein bestes stück ein)
dynamo verliert schon wieder
kann das denn wahr sein?

nehme mir zeit
bewege mich
so langsam
wie das leben eben mich treibt

wozu der luxus?
wozu die panik?
mir bleiben 80 jahre
alles was ich versuch:

leben nach einem zeitplan
erscheint mir als ein fluch

10.09.2012

in meiner küche

steht ein mädchen
erfüllung aller herren wünsche
an: einen rock, viel zu kurz
ihre beine: zwei schlanke grazien
ein flegel könnte kaum sich halten
mein blick wandert an ihren kurven entlang
schweiß gebadet
delirisch drehen meine augen
nervös, meine hände zittern
oben angekommen
fesseln mich ihre hände
die zugänge sind:
ein messer und mein herz.

08.09.2012

das unscheinbare ja-wort

dessen verfall
die meisten menschen
verdrängen
kommt gewieft daher:
als romanze, als stillstand von zeit und raum, als unvermeidbares ziel
menschlichen seins, als durcheinander der gefühle
unter diesem feuerwerk der inthronisation
gibt es ein ironisches bauernopfer:
die wahrheit,
ob du noch liebst

31.08.2012

hardliner greifen

schnell zum mikrofon
reißen das wort an sich
schnüren es anderen ab
gefallen sich im rauhen ton
als lautsprecher agieren sie
mit propaganda verführen sie
woran man sie erkennt?
zur diskussion sieht man sie nie

19.08.2012

die sonderbare sondenmission

mechanische brocken
schleudert die wissenschaft ins all
die hoffnung
finanziert den rest
dass irgendwo
da draußen
im nachtschwarzen all
alberzig von sternern ausgeleuchtet
ein planet
seine runden dreht
den man als nächstes abwracken kann

16.08.2012

der grund

warum dir menschen
abratem
unbekanntes terrain zu betreten:
sie hatten auch zu tun
damit im leben
nur ihr mut hat sie recht schnell verlassen
und können es nicht mit ansehen
neben dir zu verblassen

16.08.2012

zwischen dem mais

blitzt ein paar augen auf
im halbschatten
ein rascheln
bei der kleinsten bewegung
schneiden die blätter
ins fleisch
blutend, nass vor schweiß
nach ungeziefer schlagend
fesseln die augen
deren schöner körper
sich anzudeuten scheint
bis eine hand
bestimmt und verheißungsvoll
nach mir greift
zieht sie mich fort
und hinterlässt
den krieg

06.08.2012

sonntäglich

im gottesdienst
die predigen
(sein reich komme)
tatsächlich jedoch
die aufforderung
die hände in den schoß zu legen
(katholisch: oder den kopf eines jüngers)

21.07.2012

Aktionäre

Aktionäre sind das Proletariat des 21. Jahrhunderts.

19.06.2012

adieu meine liebe

dich vergessen
kann ich nur
weil ich weiß
wenn du wieder vor mir stehst
kann es passieren
all die wärme
kehrt zurück

19.06.2012

Eltern

Eltern sind eine Ausrede für die Gemeinschaft, sich nicht um den Nachwuchs zu kümmern.

18.06.2012

was bleibt übrig

wenn alle gesetze verschwinden
wenn die moral versinkt
der "wohlstand" mit ihr
wenn gefühle vergehen
gebilde zerbrechen
wenn das wetter und die natur
das hier und jetzt der menschen
und möglicherweise der wunsch zu leben
und leben zu gewähren
die alte wache der vergangenheit ablösen
was bleibt übrig
wenn dir das denken und fühlen
nicht mehr abgenommen wird

07.06.2012

Unterschiede

der unterschied ermöglicht den austausch.

07.06.2012

getragen vom wind

geschlagen vom wind
zittert ein kind
im menschen.

07.06.2012

wo sind die kunstwerke

die etwas zu sagen haben
90% schrott in den medien
wollen emotionen
das geschäft muss sich ja auch lohnen
da kann man nichts falsch machen
steht weder da als tor noch als narr
wenn sich herausstellt
dass alles anders war
so warte ich noch eine weile
ehe ich mich
von der "schweren" kunst abseile

30.05.2012

oh man

oh man

look down

look down

what have you done

what have you done

there's sand around

and the wind blows the sand

right into your face

and kills your trace

refrain

there's ice around

and freezes your leg'

and a storm

stabs you in the back

refrain

there's water around

you come to nothing

'til you're gone

you're mother earth's child,

you're her son!

refrain

23.05.2012

der fotoapparat neben mir

du liegst nackt

auf dem bett

das sonnenlicht streichelt deinen rücken

dein po bedeckt unter einer dünnen weißen decke

so sehr es mich reizt

mache ich kein bild von dir

jetzt noch liebe ich dich

es wird mir trost spenden

wenn wir nicht mehr sind

wird es mich verwunden

und ich kann es nur noch verbrennen

all deine schönheit

in diesem moment wäre zunichte

so lass ich den apparat liegen

und genieße die stunden mit dir

20.05.2012

Revolutionen

die am wenigsten erfahrenen und bestochenen, meist jungen menschen machen meistens die erfolglosesten revolutionen.

die am meisten erfahrenen und bestochenen, meist älteren menschen machen gar keine.

17.05.2012

scheint die sonne

für die sonne
jeden tag?

jeden schatten
jeden anflug von dunkelheit
verblendet sie

die nähe eines wesens
eines planeten
ist unmöglich
sie strahlt wärme aus
doch kann sie keiner wärmen

so leuchtet sie ohne rast
auf der suche nach etwas
das jeder hat
-nur die sonne nicht

16.05.2012

meine hände wühlen verschwitzt

in einem zettelhaufen
gedanken mit der zeit
um die wette laufen

endlich ein zerknülltes stück papier
flüchtig verwischt die schwarze tinte
wasserflecken und der geruch nach salz
im korn liegt deine flinte

nervös stolpern meine finger über's tastenfeld
versöhnen fällt so schwer
wenn man unschuldig ist
und der andere schuldig umso mehr

12.05.2012

warum haben die wichtigsten meldungen

bei facebook die wenigsten likes
tief im innern verschlungen
klagen die menschen kein leid
freunde sind nur kontakte
kontakte sind nur
wenn etwas fließt
in der funkstille
liegt die qual:
bloß pro forma
oder eine gute wahl?

10.05.2012

ich stehe da

und sag mal
das nächste mal
das nächste mal ist da
und ich denk mir
das nächste mal
das nächste mal ist da
ich werd unsicher und glaube
das nächste mal
das nächste mal ist da
ich quäl mich und erlös mich
das nächste mal
war letztes mal

10.05.2012

Kommunisten

kommunisten sind ein übles pack:
sie demonstrieren friedlich, lassen sich dabei etwas einfallen und haben auch noch
recht.

01.05.2012

wenn ich ein flugzeug höre
oder einen werbespot sehe
wenn ich das wetterleuchten beobachte
oder ich in einem plattenbauzimmer stehe
wenn ich eine banane esse
oder einen karierten schlafanzug trage
fliegen mir bilder um die ohren
die ich kaum sortieren kann
die farben schlagen ein
wie eine bombe
und atemberaubend
bringen erinnerungen
mich schnell ins stocken
in dem kurzen lichten moment
wenn mir silhoutten bekannt erscheinen
japsend nach luft
ehe ich zur oberfläche auftauche
zerfallen sie in winzige ziegel
wie schmetterlingsflügel

23.04.2012

Herr K. geht

"Sie müssen sich das nochmal genau überlegen.", sagte der Pförtner eindringlich. "Ich habe nachgedacht, sehr lang sogar und ich bin jetzt und hier zu dem Schluss gekommen, dass es nur so geht.", antwortete Herr K. ruhig. Der Pförtner warf einen flüchtigen Blick zum Boden und wippte leicht von einem Bein aufs andere. "Muss das denn sein? Sie werden vielleicht nie wieder zurückkommen. Seien sich darüber im Klaren!", wurde er streng. "Mir ist das bewusst. Ich entscheide mich ja immer mit einem Risiko, dass alles schief geht. Aber dieses Risiko habe ich auch hier. Und ich habe festgestellt, dass das Risiko zu Scheitern hier größer ist als dort.", sagte Herr K. und ging dabei einen Schritt auf den Pförtner zu als wolle er ihn einladen mitzukommen.

"Ich verstehe Sie nicht. 25 Jahre haben Sie hier gelebt und jetzt wollen Sie gehen. Ich bin hier bereits über 2000 Jahre und habe nie das Gefühl gehabt, gehen zu müssen.", eröffnete der Pförtner nachdenklich. "Ich bin hier groß geworden, zur Schule gegangen, meine Eltern wohnen gleich um die Ecke, ich habe regelmäßig Arbeit und bin im Alter gut versorgt.", sagte der Pförtner. Herr K. schaute ihn neugierig an. "Erzählen Sie weiter.", forderte Herr K. den Pförtner auf. "Ich habe meine Frau hier kennengelernt und ungefähr 6000000000 Kinder mit ihr gezeugt, auf die ich sehr Stolz bin. Ich liebe mein Leben und bin dankbar für all die Dinge, die mir in dieser Gesellschaft widerfahren sind. Ich freue mich an einen Gott zu glauben und bin ebenso glücklich über all die technischen Erleichterungen des Alltags. Ich kann mir das einfach nicht vorstellen, all das hinter mir zu lassen." Der Pförtner wirkte etwas ratlos. "Es ist doch auch so: Ich lebe hier und es gibt Regeln", führte der Pförtner weiter aus, schon fast

lehrend, "Gesetze, die mein ganzes Leben hindurch Orientierung und Sicherheit verliehen haben und auch weiterhin verleihen. Ich wüsste nicht, wo ich wäre ohne diese Gesetzmäßigkeiten. Sehen Sie, ich bin doch auch ein Produkt dessen, worin ich lebe." Der Pförtner blickte hoffnungsvoll in die Augen von Herrn K., in der hohen Erwartung er gebe nun auf und wende sich der Stadt zu. Doch Herr K.'s Blick wanderte nur zum Himmel und er sagte: "Ich verstehe das. Ich bin froh, dass Sie glücklich sind, dass Sie etwas haben, was Sie erfüllt, wofür Sie auch ehrlich dankbar sind.", Herr K. blickte zum Boden, als suchte er den roten Faden seiner Gedanken, den er brauchte um dem Pförtner deutlich zu machen, dass das, was er wollte, nicht das war, was ihm die Stadt bot.

"Sie kennen doch den Schneider Nadelöhr.", fiel ihm scheinbar eine Idee zu, "der nahe dem Rathaus wohnt." "Ja, klar, den kennt doch jeder, der schon mal ein Loch zu stopfen hatte." "Wie alt ist er? Hatte er nicht letzte Woche seinen 78. Geburtstag?", fragte Herr K. nach, scheinbar derart von seinem Einfall überrascht, dass er nun selbst sich für den Schneider interessierte. "Ja, ich glaube, so alt ist er mittlerweile.", antwortete der Pförtner. "Nun, sagen Sie, wie lang, macht er das schon? Ich meine, wie lange schneidert er schon?", fragte Herr K. nach. "Ich glaube,", der Pförtner tippte mit seinem Zeigefinger an sein langes Kinn, als zähle er alle Jahre einzeln nach. "Nun, ehrlich, ich kann es Ihnen nicht genau sagen, allerdings kann ich Ihnen sagen, dass ich ihn nie anders kennengelernt habe. Aber worauf wollen Sie hinaus?" Herr K. schaute den Pförtner mit offenen Augen an, als warte auf irgendeinen Gedankenblitz des Pförtners. Doch er schwieg. "Der Schneider Nadelöhr arbeitet, sagen wir, seit 58 Jahren als Schneider. Nie hat er etwas anderes gemacht, nie einen anderen Beruf kennengelernt, er ist nie in der Stadt umhergezogen, hat sich nie ein anderes Land angesehen. Immer, wenn ihn jemand brauchte, war er da. Finden Sie das nicht seltsam? Ein Kind, das auf die Welt kommt, verweilt vielleicht für eine gewisse Zeit bei einem Spiel, einem Gegenstand oder einer Person, bis ihm die Anregungen zu eintönig werden. Es sucht sich etwas neues, etwas das es weder kennt, noch danach beurteilt, ob es gut oder schlecht ist. Sie kennen dieses Verhalten auch! Neugier!"

Herr K. blickte nochmals ganz intensiv in die Augen des Pförtners, in der Erwartung jetzt könne der Pförtner einhaken. Auch diesmal schwieg er. "Was hat denn nun der Schneider Nadelöhr mit einem Kind zu tun? Ein Mann, mit 78 Jahren Lebenserfahrung, verglichen mit einem vielleicht 2-jährigen Kind, dass die Welt noch vor sich hat?", sagte der Pförtner leicht verärgert, ihm gefiel die Ausführungen des Herrn K. überhaupt nicht, er wusste nichts damit anzufangen und es hatte für ihn auch mit der eigentlichen Angelegenheit nichts zu tun. "Ich sage es Ihnen: Ich bin das Kind.", sagte Herr K. prompt. Der Pförtner zog seine Augenbrauen hoch und seine Mundwinkel verharrten in einem Zustand zwischen Erstaunen und Lächtern.

"Ich bin neugierig auf das, was es noch gibt, aber wovon alle abraten. Ich werde die Stadt verlassen.", sagte Herr K. "Wenn Sie sich sicher sind. Aber einfach machen Sie es sich damit nicht. Sie können nur verlieren: Entweder sterben Sie draußen oder, wenn Sie zurückkommen, wird man Sie den Rest Ihres Lebens tadeln.", schloss der Pförtner. Herr K. ruhte einen Moment, hing gedanklich über diesen schweren Worten. "Der Schneider und all die Leute, die tagtäglich durch die Straßen streifen, sie verfolgen einen Zweck. Erkennen Sie den Irrtum nicht?", erwiderte Herr K. "Was

kann denn darin ein Irrtum sein, wenn die Leute einen Zweck verfolgen? Sie werden närrisch!", sagte der Pförtner. Einen Moment verweilte Herr K. an der Seite des Pförtners. Sie blickten über die Stadtmauer auf die weiten Wiesen, die dunkelgrünen Wälder. Herr K. sagte: "Denken Sie an das Kind." und ging.

23.04.2012

millionen regentropfen

die wie karrierehungrige politiker
auf meine schultern klopfen
die atmosphäre ist heiter
die sonne taucht auf
ein sprung auf der karriereleiter
mädels in bikinis
tauben auf dem dach
die hengste tag und nacht
sind immer wach
auf der einkaufsmeile
knallen die lichter
durch meine augentrichter
wie gnus am wasserloch
drängeln passanten
eher tangente doch
an mir vorüber
blick ich
in den grauen himmel
der blickdicht
voller wolkengewimmel
mir die sicht versperrt
die frage bleibt ungeklärt
wie das treiben auf dieser welt
wohl aussenstehenden gefällt.

23.04.2012

die empörten

konflikte darf es nicht geben
hörst du sie reden
solltest du es wagen
deine meinung zu sagen
von ihrer abweicht
einem frevel gleicht
werden sie sich erheben
und dir niemals vergeben

17.04.2012

eben

eben sah ich einen mann in der straßenbahn sitzen. langsam trat eine träne aus seinem auge. sie lief ihm über seine mit dunklen bartstoppeln übersäte wange, versteckte sich erst hinter der zart gerahmten brille und nach einem scheinbar stillen moment, in dem sie innehielt - womöglich überlegte sie umzukehren oder einfach zu verdunsten - raste sie die schmale wange hinab. als sie am untersten kieferknochen angelangte, wischte er, halb um den sensiblen moment berührt, halb routiniert, die träne aus dem gesicht. er schaute sich nicht um, sondern starrte wie schon zuvor aus dem fenster der tingelnden straßenbahn, wobei sein kopf stets in die gleiche richtung gerichtet zu sein schien, während seine augen wach und neugierig alle dinge entlang der strecke verschlangen - sie sprangen hin und her als würden sie in den fassaden, straßen und parks etwas lesen.

ich fragte mich, woher diese träne kam, was ihr anlass war, herauszutreten, welche botschaft sie überliefern wollte oder sollte. ich weiß gar nicht mehr, warum mir gerade dieser mann eigentlich ins auge fiel, offensichtlich schien mich die ruhe und gelassenheit dieses mannes, mit der er die situation meisterte, zu beeindrucken. ein groß gewachsener mann, ein kantiges, jungenhaftes, schon fast mageres gesicht, in einen dunklen filzmantel gekleidet, der einen daumenbreit über seine schultern hinausging, entlang der knopfleiste schimmerte ein weißes hemd durch, leich geknittert, so abgetragen, dass der kragen mühe hatte stehen zu bleiben. kurzgeschorene haare und ein dreitage bart, wie ich ihn schon mehrmals beobachtete, wenn sich männer vermutlich drei tage lang nicht rasierten.

ich konnte mir anfangs nicht erklären, woher diese träne stammte. nach einer weile dachte ich, er habe vielleicht etwas trauriges gedacht, vielleicht an den verlust eines für ihn wichtigen menschen, womöglich hat er einer verpassten chance nachgetrauert, die ihn in seinem beruf weitergebracht hätte. kann sein, dass er sich gefreut hat über etwas. einen kürzlich erlangten abschluss in der schule oder einen erfolg bei einem sportlichen wettbewerb. oder es war ein rein organischer vorgang: ich hatte davon gehört, dass man weint, wenn einfach zu viel tränenflüssigkeit im auge ist. ganz genau weiß ich es nicht, ich vermute einfach, dass es so funktioniert.

ich fuhr eine ganze weile straßenbahn und hatte eine ganze weile zeit diesen mann genau zu beobachten: weder bewegte er seinen kopf, noch drehte er sich um, um zu erkunden, ob er nicht beobachtet wird. ich hatte die erfahrung gesammelt, dass manchmal menschen es spürten, wenn ich sie beobachtete. komischerweise - wurde ich entdeckt - wurde es peinlich für mich und ich drehte mich weg, obwohl es fragen gab, die ich gern gestellt hätte. man starrt eben nicht auf menschen. schade.

da ich keine fortschritte dabei erzielte, darüber nachzudenken, was die träne veranlasst hat aufzutreten, habe ich fantasiert, wie diese träne geschmeckt haben möge. salzig, wenn ihr anlass trauer war oder süß, wenn sie aus freude heraus entstand?

ich dachte auch daran, wie routiniert er die träne, als sei sie belanglos, weggewischt hat. ob er oft eine solche träne seine wange hinunterlaufen spürt? scheinbar passierte es nicht sehr oft, sonst hätte er ein taschentuch parat gehabt für diesen fall. er nahm nur den rücken seiner großen kräftigen hand und drückte sie weg. es fiel mir auf,

weil die feinheit dieses wassertropfens , die verwundbare haut, eine andere geste erwarten lies. vielleicht war er es leid, wie ein lied, dass man anfangs gern hört, nicht oft genug hören kann, bis man eben satt davon ist und nun nicht mehr darum kommt, weil es ständig im radio läuft. man verliert manchmal die liebe, wenn das geliebte immer um einen ist. das besondere wird alltäglich, das teure billig. und so wie es billig wird, behandelt man es: hat man es anfangs mit güte, sorgfalt und rücksicht begünstigt, wandelt sich der umgang bald in rohheit, pure nützlichkeit und gleichgültigkeit. dieser mann hatte die träne einfach nur weggewischt, als sei sie eine fliege, die sich immer wieder auf der haut absetzt.

nachdem ich also beobachtet hatte, wie er die träne verwischte, geschah ziemlich nichts. er saß weiterhin am fenster und starrte unbeeindruckt hinaus. was las er? worum kreisten seine gedanken?

was fühlte er? so sehr der mann da saß, ich war außer stande, seine gedanken zu lesen. meistens verlockt so etwas zu allerei ungeheurer annahmen. was ziehen wir nicht alles heran, um die identität eines auffälligen menschen zu ergründen: wie er gekleidet ist, was er sagt, wie er es sagt, was er damit sagt oder gesagt haben könnte, ob er überhaupt etwas zu sagen hat, ob er unsere sprache spricht, ob er möglicherweise reich oder arm ist, freundlich oder gefährlich aussieht. es ist häufig so, dass wir unsere fragen, die uns in den kopf steigen, wenn wir einen interessanten menschen sehen, für uns behalten, weil wir uns nicht trauen nachzufragen. wir fangen an uns antworten aufgrund unserer beobachtungen zusammenzubasteln und je plausibler sie uns erscheinen, desto mehr sind wir davon überzeugt, dass dieser mensch so ist wie in unseren vorstellungen. das wird dann zu einem problem, wenn wir entscheidungen treffen sollen, die uns alle betreffen:

wenn wir entscheiden sollen, wer etwas bekommt und wer nicht. oder wenn wir entscheiden sollen, wer für was verantwortlich ist oder nicht. dann kann es passieren, dass wir die menschen, die wir nie gefragt haben und die wir nur in unserer vorstellung kennen, benachteiligen. wenn ich den mann in der straßenbahn doch nur gefragt hätte, was mich interessiert: was er in den fassaden, den straßen und den parks liest, was das für eine träne war und woher er seine ruhe und gelassenheit gehabt hat. man fragt eben nicht nach. schade.

"heinrich, komm jetzt endlich!", rief seine mutter, "du wirst eines tages noch gegen eine laterne laufen."

31.03.2012

frei sein
heißt verzichten

27.03.2012

es gibt nur zwei orte
an denen wir rechtsextremismus
erfolgreich begegnen:
am stammtisch
und in der familie

26.03.2012

liebe ist
ein zwanghafter dialog
zu sagen
ich liebe dich
fragt auch immer:
liebst du mich?
der geheime wunsch
der andere
möge sich nach dir sehnen
liebe heilt nichts!
sie ist die freiheit
dass du liebst
wo und wann es passiert
leider ist die liebe ein ritual
ein gesellschaftliches mißverständnis
kaum das du liebst
wächst der wunsch
nach verbindlichkeit:
ehe, haus und kinder
bald ist sie hin
hören parolen
die uns glauben lassen
alles sei liebe
du bist nicht frei, weil du liebst
du liebst, weil du frei bist

21.03.2012

an dem tag

an dem tag, an dem ich das erste mal einen fuß auf die straße setzte, bewusster als zuvor, sah ich die stadt, hörte die geräusche und spürte die vibrationen des autoverkehrs. es roch nach parfüm und nach staub. ich sah menschen ihre wege gehen. geschäftig, verträumt, orientierungslos. zwischen den bäumen schlich sich vogelgezwitscher an. als ich das erste mal einen fuß auf die straße setzte, bewusster als je zuvor, fragte ich mich: was ist der grund für all das? ich ging los. meine wege. Geschäftig, verträumt, orientierungslos.

heute weiß ich: es gibt keinen grund. leben ist zwecklos. das leben hat keinen zweck und der zweck für die handlungen, die wir ausführen, erstreckt sich maximal bis zu ihrer wahrnehmung, die wir von ihnen haben.

die stadt, von der ich sprach hat einen zweck. die menschen haben einen zweck. die wege, die die menschen gehen, haben einen zweck. aber für wen? wer profitiert denn davon, dass wir uns von geburt an gesetzen und regeln unterwerfen, die von anderen aufgestellt wurden? wer profitiert denn davon, das wir täglich arbeiten gehen, um das geld zu verdienen mit dem wir uns essen und trinken kaufen, eine wohnung mieten? dinge, die uns natürlich zur verfügung stehen würden, ohne das wir einen heller dafür zahlen müssten?

18.03.2012

am ufer stehend

ein eisiger wind
zischt zwischen ohren und haaransatz
dass es schmerzt vor kälte
vor den füßen
badet sich die elbe
die erzählt
sie fange alle seelen auf
die den erdenweg verlassen
du liegst da
am schier endlosen rand
wartest auf die fähre
von weitem schleicht
ein altes liebespaar
das ufer entlang
warten
dass die fähre kommt
eine böe berührt mich
plötzlich
bin ich nackt
beginnt es zu regnen
ein schwerer nebel zieht auf
warten
dass die fähre kommt
ungemütlich, nass und kalt
so war es
erzählt die elbe
als ich
in deine arme lief

15.03.2012

in der kargen steppe

abseits der großen, rauchenden städte
an den meisten bäumen
klammern verzweifelt misteln
in der weite
hier und da verwittert
ein altes, modriges bauerngut
in allen köpfen
rechtes gedankengut
in allen?
das vehikel zeit und politik
fuhr vorbei
an den letzten überlebenden
wie leicht fällt
der befreiungsschlag
wenn dein fuß
tief in der erde verwurzelt
und der andere
sich ins neuland wagt?

23.02.2012

ich bin ein sammelndes kamel

ich bin ein sammelndes kamel. eine rekombination positiv bewerteter eigenschaften, die ich bei anderen menschen beobachtet habe. ich bin das psychologische ergebnis eines emotionalen, kognitiven baukastenprinzips. transzendenz, der übergang meiner selbst, das eins werden mit der welt ist erreicht. ich bin ein jemand ohne eigene identität. ein verkopfter in einem haufen fühliger leute: sie wollen belogen werden. sie wünschen sich den retter, den heiler, den besänftiger, den befriediger, sie wünschen sich, was sie selbst nicht zu erüllen im stande sind. ich gehöre dazu. mein wesen ist ein füllhorn impliziter und expliziter erwartungen und erziehungsvorstellungen. was ich tue, ist nicht notwendig. den beruf, den ich ausübe, muss ich nicht erfüllen. ganz im gegenteil: er ist ein teil einer von leuten erdachten wertschöpfungskette, er ist die beruhigungsspielle, die mich glücklich machen soll, mit der ich mich identifizieren soll, damit ich sie um jeden preis verteidige, und wenn das bedeutet, dass ich mich totsaufe, aus dem fenster stürze, dann wird das bewusst in kauf genommen. warum sprechen wir sonst nicht über selbstmord? warum nicht über die gedanken dazu? den wunsch zu sterben? es ist offensichtlich: wir selbst sind die zahnräder in einem system, dass nur den oberen 10 000 dient. wir werden geboren und man nimmt uns das recht auf nahrung, auf wohnen, auf schlafen, auf alles, was wir von natur aus machen würden. mit welchem recht?

18.02.2012

nun marschieren sie

im kalten winter
durch den matsch
streift sie die schärfe
die augen tränen
fackeln gegen rosen
ach, das arme dresden
was wäre aus dir geworden
wären wissenschaftler und politiker
nicht gewesen

13.02.2012

alles für den krieg

die ideologie
lieferten die nationalsozialisten
die technik
die hoch geadelte wissenschaft
die rechtfertigung
die journalisten

wo waren die moralischen werte?
wie teuer wurden sie erkaufte?
wo sind sie heute
die politiker mit ihrer tobsucht?
wo sind sie heute
die wissenschaftler mit ihrer doppelmental?
wo sind sie heute
die journalisten mit ihrer beißwut?

egal sind die motive
unter denen kriege
jemand betriebe
am ende sterben menschen
so schnell und nach beliebe
wie die eintagsfliege

13.02.2012

erfolgreiche diktatoren

lassen besser schneller metzeln
als sich informationen verbreiten

07.02.2012

in der kalten winterluft
nackt
beschmiert
mit blut, fruchtwasser
und resten einer plazenta
über den kronen
der nadelbäume,
buchen und eichen
thront ein grauer koloss
das krankenhause
in dem man mich gebar
stand für mich
nie zur debatte
die maus im käfig
erfreut sich der körner
die sie früher in freiheit
unendlich hatte

07.02.2012

einen funken geheim

offen lieg ich
gerissen & geweidet
die ersten geier
häuten mich
nun
da alles von mir öffentlich
der staat
mein vermietet
meine krankenkasse
mich in und auswendig kennt
social media verleitet
zu teilen, zu offenbaren
nur einen rückweg gibt es nicht:
ein dunkles geheimnis
einmal zu tage befördert
bleibt im tageslicht
romantisch erscheint mir
das private:
wen ich liebe
wer von mir ein kind erwartet
wem ich freundschaftlich verbunden
wer mir bruder & schwester sind
nur öffentlich soll sein
mein wille
dinge zu verändern
zum beispiel:
kicken mit freunden im alaunpark

27.01.2012

kaum liegt die hülle

der kindheit hinter uns
werden wir zu philosophischen gefangenen
die zelle, in der wir sitzen
besteht aus denkverboten
das recht in frage zu stellen
und zu hinterfragen
wird uns entzogen
als wir kinder waren
war das freilich anders
nur leider
belächelten sie unsere fragen
so gibt es nur einen weg
die lahmen oxen
vor den geistigen karren der erwachsenen anzustoßen,
unser schicksal in die hand zu nehmen,
statt es zu ertragen:
kinder, hört nicht auf
zu fragen!

27.01.2012

in der straßenbahn

sitzen müde leute
in gedanken fern
von hier und heute
abhanden ihr elan
starren sie aus dem fenster
der quietschenden
straßenbahn

10.01.2012

oh, kinder

den langersehnten schnee
wird's heuer nicht mehr geben
ja, kinder: ohje,
so ist das leben

doch fällt er eines tages
verdunkelt sich die erde
kommt er als grober hagel
als eures sarges nagel

02.01.2012

